

**Sam****Empfangen und Loslassen**

Sonntag, 26. September 2021, Predigt: Reto Lussi

**Geschichten prägen unser Leben**

*«Menschen sind nicht ideal dafür gemacht, Logik zu verstehen. Sie sind ideal dafür gemacht, Geschichten zu verstehen.»*

*Roger C. Shank*

Wir Menschen lieben Geschichten. Das ist natürlich keine neue Weisheit. Nicht umsonst wurden Geschichten schon seit jeher gerne von Generation zu Generation weitergegeben. Geschichten haben eine sehr grosse Wirkung auf uns Menschen.

- Wenn wir Geschichten hören, setzt sich unser Hirn massiv in Gang. Das Sprachzentrum wird aktiviert, aber auch jene Hirnbereiche, die aktiv wären, wenn wir das Erzählte selbst erleben würden.
- Nicht nur Hirnzellen werden aktiviert, es werden auch entsprechende Botenstoffe ausgeschüttet. Geschichten sind also auch körperlich spürbar.
- Beim Erzählen von Geschichten sind dieselben Gehirnareale synchron aktiv bei Sprecher und Zuhörer.

Kurz gesagt: Geschichten sind wohl die beste Art und Weise, wie wir Menschen Weisheiten fürs Leben lernen. Das ist ganz bestimmt der Grund, warum der grösste Teil der Bibel Geschichten sind. Geschichten, die uns dabei helfen sollen, Gott, uns Menschen und unser Miteinander besser kennenzulernen. In den kommenden Wochen tauchen wir ins 1. Buch Samuel ein, das uns eine grosse Anzahl an Menschen und ihre Geschichten vorstellt. Jede von ihnen hilft uns dabei, Aspekte unseres Lebens von heute in einem neuen Licht zu sehen und von ihnen zu lernen.

**Ehrliche Gespräche mit Gott**

Das Buch beginnt mit einer Familie - Elkana und seine beiden Frauen Peninna und Hanna. Hanna war kinderlos und litt sehr stark darunter - besonders auch darum, weil Peninna sie plagte. In ihrer Verzweiflung ging sie zum Tempel, um zu beten:

*Vor lauter Verzweiflung weinte Hanna hemmungslos. Unter Tränen betete sie. ... [Der alte Priester] Eli hielt sie für betrunken und fuhr sie an. ... «Aber nein, mein Herr, ich bin nicht betrunken», widersprach Hanna. «Ich bin nur sehr, sehr traurig und habe dem HERRN mein Herz ausgeschüttet.»*

*1. Samuel 1,10-15*

Ich mag die Geschichte von Hanna, weil sie zeigt, dass auch im Leben von gläubigen Menschen nicht immer alles so läuft wie gewünscht. Ich bin sicher, dass viele von euch solche Situationen, an denen man verzweifelt, auch kennen. Schwere oder lebensbedrohliche Krankheiten, Kinderlosigkeit, Schicksalsschläge, fehlende Partnerschaft, Trennung oder Scheidung, Arbeitslosigkeit, Streit in der Familie, krumme Wege der Kinder, finanzielle Engpässe oder Sorgen, Suchtverhalten etc. etc. etc. Das Leben kann manchmal ganz schön schwierig sein!

Die Geschichte von Hanna macht mir gerade für solche Situation sehr viel Mut. Zum einen tut es gut zu wissen, dass man nicht die einzige Person ist, die trotz Glauben an ihre Grenzen stösst. Zum anderen macht die Geschichte Mut, sich Gott offen und ehrlich anzuvertrauen und ihm sein Herz auszuschütten. Für mich sind solche Gebetszeiten Seelenhygiene und Beziehungspflege mit Gott. Sie helfen mir, Wut, Trauer, Unverständnis, Ängste und andere «negative» Emotionen nicht einfach in mich hineinzufressen. Die Tränen, die mir dabei

manchmal über die Wangen kullern, fühlen sich an, als würden sie dieses Schlechte und Negative förmlich hinaus waschen.

Die Geschichte von Hanna hat aber auch eine «Schattenseite». In ihrer Verzweiflung beginnt sie mit Gott zu verhandeln. «Wenn du..., dann werde ich...». Wie gut kenne ich doch diese Gebete. Auf der einen Seite sind sie wie ein natürlicher Reflex – gerade, wenn die Situation ausweglos erscheint. Auf der anderen Seite bergen sie auch eine gewisse Gefahr. Denn obwohl die Bibel uns zeigt, dass Gott sich durchaus auf Verhandlungen mit Menschen einlassen kann (vgl. Abraham oder die bittende Witfrau), enden sie oft in grossen Enttäuschungen. Nicht immer führen unsere Gebets-Verhandlungen mit Gott zum gewünschten Resultat. Leider werden nicht alle Gebete so erhört, wie wir es uns gewünscht hätten. Ich versuche darum, auch in solchen Situationen mein Herz und meine Motivation zu prüfen, denn das Gebet ist auch dann wertvoll und tut mir gut, wenn Gott nicht das liefert, was ich bestellt habe («Wohin sonst sollte ich gehen, wenn nicht zu dir?»).

## Loslassen

Wie auch immer. Im Fall von Hanna, wird das flehende Gebet erhört und sie wird trotz langem Warten doch noch schwanger mit dem ersehnten Kind. Sie nennt es Samuel («Von Gott erbeten»). Treu, wie sie ist, löst sie das Versprechen ein, das sie Gott gegeben hat. Als sie ihn abgewöhnt hat, bringt sie Samuel zum Tempel und übergibt ihn der Obhut des Priesters Eli, damit er dort dient.

*So will auch ich nun mein Versprechen halten: Ich gebe Samuel dem HERRN zurück. Sein ganzes Leben lang soll er Gott gehören.*

1. Samuel 1,28

Hanna muss ihr sehnsüchtig erwartetes Kind wieder loslassen. Ich kann mir vorstellen, dass sie dabei gemischte Gefühle gehabt haben wird. Auf der einen Seite eine grosse Dankbarkeit und Freude, dass Gott ihr ihren Herzenswunsch erfüllt hat. Auf der anderen Seite auch Trauer und Unsicherheit, ihr Kind wieder loslassen zu müssen. Ich denke, auch mit diesen Emotionen können sich viele von uns identifizieren. Nicht nur in Bezug auf unsere Kinder (aber natürlich auch). Etwas pauschal könnte man sagen, dass alles in unserem Leben – ja gar unser Leben selbst – eine Leihgabe von Gott ist. Oder wie es Hiob ausdrückt:

*«Nackt bin ich zur Welt gekommen, und nackt verlasse ich sie wieder. HERR, du hast mir alles gegeben, du hast mir alles genommen, dich will ich preisen!»*

Hiob 1,21

Loslassen ist schwierig und schmerzhaft – zugleich aber auch enorm wichtig und gesund. Wer sich zu stark an Dinge wie Gesundheit, Kinder, Erfolg, Wohlstand etc. klammert, steht in der Gefahr, davon abhängig zu werden. Ich erinnere mich noch gut an Situationen in meinem Leben, in denen ich Gott mein Leben, meine Zukunftspläne oder meine Familie anbefohlen habe. So, als hätte ich den Klammergriff gelöst und sie losgelassen. Aber nicht losgelassen ins Nichts, sondern in seine Hände. In diesen Situationen wurde mein Vertrauen in Gottes Güte und Treue enorm auf die Probe gestellt. «Glaube ich wirklich, dass Gott es gut meint mit mir und mich mit allem versorgt, was ich nötig habe?» Auf der einen Seite ein herausfordernder und schmerzhafter Prozess, der oft auch mit Tränen verbunden war. Auf der anderen Seite, aber auch ein befreiender Prozess. Ich konnte neu aufatmen und ruhiger in die Zukunft schauen, weil ich tief in meinem Herzen wusste, dass mein Leben und meine Familie bei Gott in den besten Händen überhaupt sind («Sorgt euch nicht!»). Im Unterwegssein mit Gott gehört beides dazu – Empfangen und Loslassen.